

# Sozialistische ökonomische Integration – eine neue Qualität der Zusammenarbeit der RGW-Länder

Unter den günstigen neuen Bedingungen ist das notwendige schnelle Entwicklungstempo jedes sozialistischen Landes und damit des sozialistischen Weltsystems als Ganzes mit den bestmöglichen Mitteln und Methoden der internationalen sozialistischen Zusammenarbeit nicht mehr zu sichern. Deshalb beschloss die Mitgliedstaaten des RGW auf ihrer XXIII. (außerordentlichen) Tagung im April 1970 ein langfristiges Programm der sozialistischen wirtschaftlichen Integration im RGW.

Damit wurde ein längerer Prozess eingeleitet, der in mehreren Etappen ablaufen wird bis zur Herausbildung einer „einheitlichen, nach einem gemeinsamen Plan vom Proletariat aller Nationen zu regierenden Weltwirtschaft als Ganzes“.)

Unter sozialistischer Wirtschaftsintegration im RGW ist zu verstehen, daß die Mitgliedsländer des RGW ein langfristige mehrseitige und beidseitige Zusammenarbeit in der Planung, Führung und Koordination herbeiführen mit dem Ziel, die ökonomischen Gesetze des Sozialismus auch in ihrer internationalen Wirkungsweise zu beherrschen. Insbesondere geht es um die gemeinsame Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und um die höchste Arbeitsproduktivität.)

So stellt damit etwas völlig Neues in den Beziehungen nationaler Volkswirtschaften dar. Es wäre verfehlt, die Notwendigkeit der sozialistischen Wirtschaftsintegration einseitig aus der wissenschaftlich-technischen Revolution ableiten zu wollen, ohne die bestimmende Rolle der sozialistischen Produktionsverhältnisse zu beachten.

Das Wesentliche der sozialistischen Wirtschaftsintegration besteht darin, daß entsprechend der zunehmend internationalen Wirkungsweise der ökonomischen Gesetze des Sozialismus planmäßig in der Herausbildung des ökonomischen Systems des Sozialismus in den internationalen ökonomischen Beziehungen der Länder des RGW gearbeitet wird.

Es geht also darum, das System der internationalen sozialistischen Zusammenarbeit durch die planmäßige, koordinierende Arbeit der sozialistischen Staaten zu gestalten.

Das Tempo, der Inhalt und die Formen dieses Prozesses hängen wesentlich in starkem Maße von der Reife der sozialistischen Produktionsverhältnisse, vom Niveau des ökonomischen Systems und von Entwicklungsstand der Produktivkräfte der einzelnen an diesem Prozeß beteiligten Länder ab, wie umgekehrt die sozialistische Integration ihrerseits aktiv auf die Entwicklung der Produktionsverhältnisse und Produktivkräfte in den einzelnen sozialistischen Ländern zurückwirkt.

Die in den sozialistischen Ländern vor sich gehenden Prozesse der Schaffung des ökonomischen Systems des Sozialismus bzw. der „Wirtschaftsformen“ haben nicht nur für die schnelle und erfolgreiche Entwicklung dieser Länder herausragende Bedeutung, sondern ebenso für Tempo und Effektivität des Prozesses der planmäßigen sozialistischen Integration.

Genosse Walter Ulbricht wies schon 1968 auf diesen Zusammenhang hin: „Diese Zusammenarbeit und Kooperation wird sich in dem Maße entwickeln, wie die neuen ökonomischen Systeme der Planung und Leitung und die Organisationswissenschaft in der Führungstätigkeit der sozialistischen Staaten Anwendung finden.“)

Nicht zufällig orientierte das 11. Plenum des ZK der SED unter anderem auf die Gestaltung der Planungsprozesse und die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Führungstätigkeit als Hauptaufgaben der wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Zusammenarbeit der DDR und der UdSSR.

Dabei ist entscheidend, daß die Gestaltung der ökonomischen Systeme der Länder des RGW von den allgemeinen Gesetzen des sozialistischen Aufbaus ausgeht und auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus erfolgt. Vor allem die Wahrung und Festigung der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Parteien in der wissenschaftlich-technischen und Wirtschaftspolitik und der wirtschaftlich-organisatorischen Funktion des sozialistischen Staates sind unabdingbare Voraussetzungen für die planmäßige Beherrschung der mit der sozialistischen Integration zusammenhängenden Prozesse.

Die mit der sozialistischen Integration verbundenen neuen Qualität der internationalen Beziehungen der RGW-Länder bringt den neuen Inhalt der gegenwärtigen Entwicklungsphase zum Ausdruck. Dieser neue Inhalt erfordert natürlich auch neue Formen und Methoden der Zusammenarbeit. Sie treten in zunehmendem Maße neben die weite Ausnutzung der historisch entstandenen und bewährten Formen. Dabei handelt es sich vor allem um die prognostische Zusammenarbeit, die ein wesentliches neues Element darstellt. Vor allem in den Hauptprozessen der wissenschaftlich-technischen Revolution, in den dynamischen Bereichen der Volkswirtschaft wird es zu einer engen Zusammenarbeit der RGW-Länder in der Prognosearbeit kommen ...

Das ist eine Voraussetzung dafür, die notwendige Konzentration der Kräfte und Mittel bereits im Stadium der Prognose zu erreichen. Damit werden die Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus gerecht und sind in der Lage, durch frühzeitige Konzentration der Mittel und Kräfte Pionier- und Spitzenleistungen mit hohem ökonomischem Nutzeffekt zu erzielen.

Die von der XXIII. und der XXIV. RGW-Tagung eingeleiteten wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Integrationsprozesse haben ihren Ausgangspunkt in der Erarbeitung gemeinsamer Prognosen über dieses Gebiet. Damit wird eine neue Qualität in den Wirtschaftsbeziehungen der RGW-Länder erreicht. Der Kampf um Ökonomie der Zeit im internationalen Maßstab beginnt dort,

wo große ökonomische Effekte erzielt werden können.

Mit der Koordinierung der Perspektivpläne 1969 bis 1974 wurden wichtige Voraussetzungen für die planmäßige Gestaltung der sozialistischen Integration geschaffen. Ausgehend von den dabei gesammelten Erfahrungen wird die Koordinierung der Perspektivpläne zur Entschärfung der Methode der internationalen Zusammenarbeit.

Dabei zeigt sich das Neue darin, daß es darum geht, entscheidende Teile der nationalen Reproduktionsprozesse international zu koordinieren und auf wichtigen, wachstumsbestimmenden Gebieten von der Forschungskooperation bis zum gegenseitigen Waren- und Dienstleistungsaustausch kontinuierlich und planmäßig die Anstrengungen der beteiligten Länder zu vereinen. Dabei stehen gegenwärtig zwei Probleme im Mittelpunkt:

– Einmal geht es darum, diese Methode der Plankoordinierung zu finden, die die effektivsten Wege zur internationalen Plankoordinierung ermöglicht.

– Zum anderen geht es um die Bestimmung der inhaltlichen Gebiete, für die eine langfristige Plankoordinierung erforderlich ist und um einen großen materiellen Interesse der beteiligten Staaten vorhanden ist. Hier zeichnen sich vor allem Erzeugnisse und Verfahren ab, die für die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und eine effektive Strukturpolitik bestimmend sind wie solche, die Grundstoffe für jede materielle Produktion sind. Auf diesen Gebieten wird es zunehmend zu einer gemeinsamen Planung kommen.

Die Kooperationsbeziehungen in Forschung und Produktion entwickeln sich auf der Basis der Plankoordinierung. Ihr Ausgangspunkt ist die Notwendigkeit der sozialistischen Großforschung, die die nationalen Grenzen überschreitet und sich mehr und mehr zu einer internationalen sozialistischen Großforschung entwickelt. Nur so kann die notwendige Konzentration der Mittel und Kräfte durchgesetzt und können in kürzester Zeit Pionier- und Spitzenleistungen erreicht werden.

Kernprozeß ist dabei der Übergang zur prozessorientierten Systemforschung, die auf die Entwicklung komplexer, aufeinander abgestimmter Maschinensysteme zielt.

Hier geht es darum, die Valenz- und Finanzbeziehungen, bewirkt für die Ziele der Integration auszunutzen und sie somit zum Bestandteil der sozialistischen Planwirtschaft zwischen den RGW-Ländern zu machen. Von entscheidender Bedeutung ist hierfür die Tatsache, daß zwischen den RGW-Ländern ein stabiler Kapitalmarkt besteht. Damit kann die Preisbildung zwischen den RGW-Ländern von Weltmarktpreisen ausgehen, die von monopolistischen und konjunkturellen Einflüssen befreit sind.

Die Qualität und die Kosten der von den RGW-Ländern produzierten Erzeugnisse bestimmen weitgehend den Wert des transnationalen Rubels, dessen Stärkung wesentlicher Bestandteil der Integration sein muß. Zum System dieser Maßnahmen gehört auch die vorgesehene Ausdeh-

nung der Tätigkeit der Internationalen Bank für wirtschaftliche Zusammenarbeit und der Beschluß über die Bildung der Internationalen Investitionsbank der Länder des RGW.

Insgesamt sind die Maßnahmen zur Entwicklung und Festigung der Ware-Geld-Beziehungen zwischen den Ländern des RGW Bestandteil des Systems von Festlegungen zur Durchsetzung des planmäßig verlaufenden Gesamtprozesses der sozialistischen Integration.

Sie dienen letztlich dazu, in der sozialistischen Staatengemeinschaft Pionier- und Spitzenleistungen zu erzielen. Damit wird der Sozialismus weiter allseitig gefestigt, und seine Positionen in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus werden gestärkt.

In diesem langfristigen Prozeß der sozialistischen Integration spielt die UdSSR eine besondere Rolle. Sie ist der politisch erfahrenste, gesellschaftlich und ökonomisch fortgeschrittenste und stärkste sozialistische Staat, der erfolgreich die Grundlagen des Kommunismus aufbaut. In der Sowjetunion wurde das Grundmodell des Sozialismus geschaffen, die UdSSR ist der Garant für eine friedliche und sozialistische Entwicklung in allen RGW-Ländern, sie ist die Hauptkraft in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus. Wir betrachten daher die Festigung der Zusammenarbeit mit der UdSSR primär als eine politische Frage.

Natürlich hat die Sowjetunion auch hervorragende ökonomische Bedeutung für die Entwicklung aller sozialistischen Staaten.

Sie bestimmt auf entscheidenden Gebieten den Weltstand von Wissenschaft und Technik, sie ist der Hauptlieferant für Rohstoffe und Energieträger, sie ist ein zuverlässiger, fast unbegrenzter aufnahmefähiger Absatzpartner.

Die Entwicklung einer engen Freundschaft, einer engen Wirtschaftsgemeinschaft zwischen der DDR und der UdSSR ist somit eine politische und ökonomische Lebensnotwendigkeit für unsere Republik.

Denk der wissenschaftlichen und kontinuierlichen Politik der marxistisch-leninistischen Parteien beider Länder haben sich diese Beziehungen zielstrebig und folgerichtig entwickelt.

Ein erneuter Höhepunkt sind die am 17. Juni 1970 unterzeichneten Regierungsabkommen zwischen der UdSSR und der DDR. Diese Abkommen zeigen, mit welcher Intensität, in welchem Umfang und mit welchen Ergebnissen die Beschüsse des RGW zur sozialistischen Integration in den nächsten Jahren durch die brüderliche Zusammenarbeit der beiden Länder verwirklicht werden.

Dipl.-Lehrer für ML H. Weis  
Dipl.-Wirtsch. U. Dietze  
Sektion Marxismus-Leninismus  
Literaturangaben  
1) W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, S. 135 ff.  
2) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR  
Dietze Verlag, Berlin 1968, S. 471  
3) W. Ulbricht, Die Bedeutung und die Lebenskraft der Lehren von Karl Marx für unsere Zeit  
Dietze Verlag, Berlin 1968, S. 20

# Klassenmäßig an die Erfüllung unserer Aufgaben herangehen!

Am 14. September 1970 führte die SPO 3 ihre erste außerordentliche Mitgliederversammlung durch, die durch die Teilnahme des Genossen Rolf Wendrock, Sekretär der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt der SED, besonderes Gewicht erhielt. Es galt, die Wirksamkeit der Arbeit der Grundorganisation einzuschätzen und Schlussfolgerungen für die weitere Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisation zu ziehen.

Das Kollektiv durch die Leitung der SPO erzielte Befestigt des Genossen Wolf, Sekretär der SPO, erfüllte diese Aufgabe nicht in vollem Umfang.

Die Diskussion, die über viele gute Initiativen zu Ehren des 21. Jahrestages der Partei berichtete – so verpflichteten sich z. B. die Mitarbeiter des Lehrbereiches Pädagogik, „pädagogische Handreichungen“ für die gesamte pädagogische Ausbildung der Lehrenden fertigzustellen, der Lehrbereich Pädagogik in sozialistischer Gewerkschaftsarbeit mit Lehramt, Betriebs- und anderen Einrichtungen ein Modell für den polytechnischen Unterricht im automatisierten Betrieb zu entwickeln – machte aber auch deutlich, daß die analytische Tätigkeit in der Sektionsparteiorganisation noch ungenügend entwickelt ist.

In seinem Diskussionsbeitrag gab Genosse Rolf Wendrock viele wertvolle Hinweise, wie die politische-ideologische Wirksamkeit der Genossen der SPO weiter erhöht werden muß, damit die vor der Sektion stehenden großen Aufgaben noch

besser gelöst werden können. Genosse Wendrock wies darauf hin, daß die Genossen der Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen als eine der drei gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen mit Querschnittscharakter unserer Hochschule ihrer besonders hohen Verantwortung für die Klassenmäßige Erziehung der Studenten sowie die marxistisch-leninistische Durchdringung der Lehre und Ausbildung gerecht werden müssen. Besonders gilt es, sich der hohen Wertschätzung der Pädagogen durch den VII. Pädagogischen Kongress als Genossen würdig zu erweisen, die eigene Arbeit ständig vom Klassenstandpunkt einzuschätzen und die politische Aktivität aller Genossen bei der Heranbildung sozialistischer Lehrerpersönlichkeiten zu verstärken. Deshalb kommt es jetzt darauf an, anknüpfend an die Vorschläge und Meinungen der Diskussion und ausgehend von einer analitischen und differenzierten Einschätzung der Wirksamkeit der Genossen der SPO durch die Leitung, die Einzelgespräche gut vorbereitet durchzuführen, um die reichen Partei-erfahrungen der Genossen noch besser und systematischer für eine Aktivierung der Arbeit der SPO zu nutzen und durch konkrete, abrennbare Parteiaufträge die Wirksamkeit der Genossen weiter zu erhöhen.

In Auswertung der 1. außerordentlichen Mitgliederversammlung vor der Parteileitung der Hochschule hat die Leitung der SPO 3 dazu entsprechende Schlussfolgerungen gezogen.

# Luna 16 – großartige Pionierleistung

Mit dem wissenschaftlich-technischen Gesamtkomplex der automatisierten Station Luna 16, der gleich eine ganze Reihe von Pionier- und Spitzenleistungen aufweist, hat die UdSSR ihre international führende Rolle auf entscheidenden Gebieten der Wissenschaft und Technik ein weiteres Mal unter Beweis gestellt.

Das in aller Welt Bewunderung und Anerkennung findende Ergebnis zeigt vor allem auch den hohen Stand der interdisziplinären Zusammenar-

beit und insbesondere der mathematisch-naturwissenschaftlichen Durchdringung der Technik in der Sowjetunion.

Wir beglückwünschen unsere sowjetischen Freunde von Herzen zu dem großartigen dem Fortschritt der Menschheit, dem Frieden und der internationalen Zusammenarbeit dienenden Erfolg, der auch wesentliche Impulse für unsere eigene weitere Arbeit gibt.

Prof. Dr.-Ing. H. Rumpel  
Sektion Marxismus-Leninismus

# Die Aufgaben der Parteiorganisation ...

(Fortsetzung von Seite 2)  
Grundstudium und das FDJ-Studienjahr, die Weiterführung der im Leninjahr entwickelten Initiativen, die Verbesserung der Einstellung zum Studium und die Verbesserung der Studiendisziplin sowie die Formung sozialistischer Kollektive und die Arbeit mit persönlichen Plänen, Genosse Lesky, Parteigruppenorganisator in der Sektion Fertigungsprozeß und -mittel, bezeichnete sie als wichtigen Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und als Maß-

stab für das Niveau der FDJ-Gruppenarbeit.

Die Aktivierung, in deren Verlauf zehn Genossen zur Diskussion sprachen, zeigte die Bereitschaft und den festen Willen der gesamten Parteiorganisation, ausgehend von einer kritischen Einschätzung des bisher Erreichten, alle Kräfte einzusetzen zur Weiterführung der 3. Hochschulreform und damit zur weiteren Stärkung unseres sozialistischen Staates.

# Zur Einheit von Technik-, Natur- und Gesellschaftswissenschaften

## Für die richtige Weltanschauung

Wenn in der Eröffnung der Diskussion über die gemeinsame Verantwortung aller Mitarbeiter unserer Technischen Hochschule für marxistisch-leninistische Erziehung und Bildung der Studenten im „Hochschulspiegel“ dazu aufgefordert wird, vor allem gemeinsam die Frage nach dem „Wieso“ zu beantworten, so sind damit für den gegenwärtig erreichten Stand die Aspekte sicherlich richtig gesetzt. Es darf dabei aber keinesfalls außer Acht gelassen werden, daß das „Wieso“ von der Antwort auf die Frage nach dem „Worum“ abhängt. Es ist gewiß richtig, auch die Erfahrungen großer Forscherpersönlichkeiten der jüngsten Geschichte in unsere Überlegungen einzubeziehen. In seinem Buch „Mein Weltbild“ schrieb z. B. Albert Einstein: „Es ist nicht genug, dem Menschen ein Spezialwissen zu lehren. Dadurch wird er zwar zu einer Art benutzbarer Maschine, aber nicht zu einer vollwertigen Persönlichkeit.“ Einstein sah den Weg, einen solchen antihumanen Fachwissenschaftler zu verändern, in folgendem: „Es kommt darauf an, daß er ein lebendiges Gefühl dafür bekommt, was zu streben wert ist. Er muß einen lebendigen Sinn dafür bekommen, was schön und moralisch gut ist. Sonst gleicht er mit seiner spezialisierten Fachkenntnis mehr einem wohlgeordneten Hund als einem harmonisch entwickelten Geschöpf.“ Wir wissen auch von Max Born, daß er sich selbst den Vorwurf nicht ersparte, in seiner Göttinger Zeit zwar auf gute (fachwissenschaftliche) Bildung seiner Schüler geachtet, sie aber nicht zugleich gelehrt zu haben, die gesellschaftliche und moralische Verantwortlichkeit wahrzunehmen, die aus der wissenschaftlichen Betätigung erwuchs. Auf dem Boden dieser einseitigen Bildungsarbeit entwickelten sich solche skrupellosen Forscher wie Edward Teller, der als „Vater der Wasserstoffbombe“ eine unheilvolle Rolle spielte.

Die einseitige Forderung nach einem „harmonisch entwickelten Geschöpf“ ist ein Teil unseres Ziels, allseitig entwickelte klassenbewußte Persönlichkeiten zu formen. Selbstverständlich schließen allseitig entwickelte Persönlichkeiten auch das „lebendige Gefühl“ für das Erstrebenwerte und den „lebendigen Sinn“ für das moralische Gute und Schöne ein. Die persönliche Tragik dieser beiden großen Naturforscher besteht aber gerade darin, daß ihre moralische Lauterkeit, ihre humanistische Weltanschauung nicht genügt, um unter den gesellschaftlichen Verhältnissen, unter denen sie wirkten, die Maxime zu verwirklichen, die Max Born in seiner Schrift „Physik und Politik“ mit den Worten zusammenfaßt: „Wir wollen, daß unsere schöne Wissenschaft wieder ausschließlich den Wohl der Menschen diene und nicht für Zwecke einer überleben Machtpolitik mißbraucht werde.“ Schuld an solchem Mißbrauch waren und sind noch heute die unheimlichen gesellschaftlichen Verhältnisse der kapitalistischen Ausbeuterordnung.

Die Entwicklung von Wissenschaft und Technik und ihre Anwendung in unserem sozialistischen Staat sowie in der sozialistischen Staatengemeinschaft zeigen dafür, daß sich nur unter dem Einfluß des Marxismus-Leninismus, der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse, die geistigen Triebkräfte entfalten, die unter der Führung durch die Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Kampfpartei zur materiellen Gewalt werden, sozialistische gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen, die eine humanistische Anwendung von Wissenschaft und Technik und die allseitige Entwicklung der Menschen garantieren, aber auch voraussetzen. Die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung des Wissenschaftlers und nach der Rolle der Weltanschauung des Wissenschaftlers und nach der Rolle der Weltanschauung in diesem Zusammenhang wird heute in kapitalistischen Staaten immer häufiger gestellt, das wir aus Dr. Leonhardt in seinem Beitrag „Konformität ohne Einsicht“ („Hochschulspiegel“ Nr. 13/1970) nach. Sicherlich resultiert das wachsende Interesse für weltanschauliche Fragen zu einem nicht geringen Teil aus dem wachsenden Verantwortungsbewußtsein vieler westdeutscher Intellektueller für die gesellschaftliche Nutzung ihrer Arbeitsleistung. Die Sorge um den Mißbrauch von Wissenschaft und Technik nach modernen bürgerlichen Wissenschaftler zu solchen Überlegungen treiben. Es wäre jedoch oberflächlich und politisch gefährlich, die Bemühungen des bürgerlichen Staates, wissenschaftliche Fachausbildung mit weltanschaulichen Fragen zu koppeln, lediglich aus dieser Sicht begründen zu wollen. Es geht vielmehr in erster Linie darum, den von Dr. Leonhardt am Beispiel der Futurologie beschriebenen Prozeß der „Integrierung“ der Intelligenz in die „Industriegesellschaft“ – sprich: anatomopolitischen Herrschaftssystem – zu beschleunigen.

Die lange Zeit als besonders fortschrittlich und demokratisch angesehene Konzeption vom „Nuradamann“, der seine weltanschauliche Position „frei wählen“ könne, geht mit den ideologischen Erfordernissen des gegenwärtigen stalinopolitischen Herrschaftssystems in Konflikt. Aufschlußreich ist beispielsweise die Resonanz, die der westdeutsche Soziologe Schelsky auf die Grundidee seines Referates auf dem 7. westdeutschen Philosophenkongress 1962 in Münster, „Zu bilden ist der wissenschaftliche Fachmann als die strukturtragende Figur unserer Epoche“, erhielt. Westdeutsche Philosophen erwiderten darauf, Schelskys Studenten seien „am Ende zwar abstrakt geschult“, stünden aber „außerhalb des Lebens und der Gesellschaft“. Sie wärdren übereinstimmend zum Ausdruck, daß der „Fachmann“ in der Auseinandersetzung mit dem Sozialismus nicht ausreichte, dazu sei vielmehr die weltanschauliche Integration in den Bonner Staat erforderlich. Damit ist eingeschrieben, daß diese weltanschauliche „Erziehung“ vorwiegend antisozialistischen Charakter trägt und als Abwehrreaktion auf die wachsende Anziehungskraft der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse und ihre zunehmend produktive Funktion in der sozialistischen Gesellschaft zu verstehen ist.

Besonders raffiniert geben dabei solche Ideologen zu Werlt, die die Wirksamkeit der marxistisch-leninistischen Philosophie verbal anerkennen, die beispielsweise zugeben, wie längst historisch bewiesen ist, wie z. B. die

Folgende: „Die marxistischen Gesellschaftswissenschaften haben darüber den bürgerlichen Philosophen voraus, daß ihr Blick seit der Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus geschärfter und intensiver auf dem Problem ruht, welche Wirkungen von den Entwicklungen in Naturwissenschaften und Technik auf die Gesellschaft ausgehen. Deutlicher als andere haben also seit Marx erkannt, daß die menschliche Auseinandersetzung mit der Natur nicht nur neue Erkenntnisse, sondern auch neue Macht schafft. Die durch Technisierung und Automatisierung stark erhöhte Arbeitsproduktivität führt zu der Frage, wem die Ergebnisse dieser Erhöhung denn vor allem zugute kommen sollen.“ (VDJ-Nachrichten, 15/1968, S. 27)

Der Marxismus-Leninismus hat aber eben nicht nur die Rolle von Wissenschaft und Technik wissenschaftlich begründet, sondern auch und vor allem die Frage praktisch gelöst, wie ihre Ergebnisse im Interesse der friedliebenden Menschheit zu nutzen sind. Es kann bestenfalls den Kampf der demokratischen Kräfte Westdeutschlands fehlerorientieren, wenn gleichzeitig die Behauptung verbreitet wird, es könne nicht nur eine wissenschaftliche Weltanschauung geben, sondern verschiedene „Weltmodelle“ müßten sich im unendlichen Erkenntnisprozeß der Menschheit zu einem Modell mit ständig wachsendem Wahrheitsgrad aufeinander zu bewegen. Diese Prämissen umgekehrt zunächst die fundamentale Tatsache, daß es keine Menschheit schlechthin gibt, sondern daß sie auch heute noch in soziale Klassen gespalten ist, die einander antagonistisch gegenüberstehen. Damit werden auch die sozialen Wurzeln und Schranken im Erkenntnisprozeß ignoriert.

Niemand bestreitet, daß sich die marxistisch-leninistische Weltanschauung ständig weiterentwickelt. Der dialektische und historische Materialismus ist vielmehr beweisenermaßen das in der bisherigen Geschichte einzige weltanschauliche System, in das sich die ständig in beschleunigtem Tempo anwachsenden einzelwissenschaftlichen Ergebnisse nahtlos integrieren lassen. Der revolutionäre Geist der materialistischen Dialektik fordert geradezu die ständige Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Weltanschauung heraus. Da die Wahrheit immer konkreter ist, kann es nie mehrere wissenschaftliche Weltanschauungen nebeneinander geben, sondern nur eine, die die objektiven Zusammenhänge in Natur und Gesellschaft adäquat widerspiegelt. Daß die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse ihre historische Bewährungsprobe mittels des Kriteriums der Praxis bestanden hat, ist hinreichend bewiesen. Diese Erkenntnis ist der Ausgangspunkt für unsere gemeinsamen Anstrengungen um die marxistisch-leninistische Fundierung und Durchdringung des gesamten Bildungs- und Erziehungsprozesses. Daß diese Erkenntnis nicht zum Ausgangspunkt aller Bemühungen progressiver Kräfte der westdeutschen Intelligenz werden muß, wenn die Licht und nicht zur Manipulation im Interesse des stalinopolitischen herrschaftssystems mißbraucht werden soll, ist ein Beweis neben anderen Hauptargumenten für die Notwendigkeit unserer Anstrengungen um die marxistisch-leninistische Weltanschauung des gesamten Bildungs- und Erziehungsprozesses.

Dr. phil. I. Ulrich, Sektion Marxismus-Leninismus